Sprachlehre

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

teilzunehmen ein Komma gesetzt. Die Satzkerne — *hoffen* und *erwarten* — wären so leichter zu erkennen gewesen, und man hätte auf den ersten Blick gemerkt, wo die Abhängigkeitstreppe *hoffen* — *möglich sein* — *teilnehmen* zu Ende ist.
Auch bei einfacheren Briefschlüssen ist dieses zusätzliche Komma nötig: „Wir hoffen, Ihren Wünschen entsprochen zu haben, und grüßen Sie freundlich." — „Ich hoffe, Du seiest wohlauf, und erwarte Deine Zusage." Wer's nicht glaubt, möge den Satzbau etwas untersuchen und besonders die Aufgabe des Wörtchens *und*. *Paul Stichel*

Auch bei den *Briefanreden* wäre das Komma angebracht, doch bedingt es einen kleinen Anfangsbuchstaben beim folgenden Satz: Sehr geehrte Damen und Herren, / wir freuen uns über Ihre Zusage. Da nun allzu viele Schreiber(innen) den Brief gleichwohl mit großem Anfangsbuchstaben weiterschrieben, wurde zuerst in den kaufmännischen, dann auch in den gewerblichen Berufsschulen empfohlen — und so wird es nun bei uns überall gelehrt —, nach der Anrede überhaupt kein Zeichen mehr zu schreiben: Sehr geehrte Damen und Herren / Wir freuen uns über Ihre Zusage. (Das Ausrufszeichen wirkt bei uns schon lange als veraltet, obwohl es nach wie vor richtig ist: Sehr geehrte Damen und Herren! / Wir freuen uns über Ihre Zusage.) *Schriftleitung*

Sprachlehre

Kilogramm (kg), Meter (m), Prozent (%), Grad (°) — alles mit Maß

Eine hochwohllöbliche Fachkommission für Mathematik stand, als sie ein neues Mathematiklehrmittel vorbereitete, ratlos vor der Frage, wann Maßbezeichnungen wie kg, m, %, ° und so weiter in die Mehrzahl gesetzt werden müssen oder, anders gesagt, wann der darauf folgende Stoffname im Plural zu stehen hat. Die Frage ist, wie viele Fehler beweisen, durchaus berechtigt. Doch ist das Problem leichter zu bewältigen, als man glaubt; die deutsche Sprache erlaubt nämlich fast alles, zumindest in diesem Zusammenhang.
Fragen ergeben sich vor allem beim pluralischen Gebrauch von Maßeinheiten und von Prozent-, Bruch- und Dezimalzahlen. Ein Stoffname in der Einzahl, der auf kg, m oder % folgt, ruft allemal die Vorstellung einer Einheit hervor; selbst ausgeschrieben, würde man beim Singular bleiben: 2 Kilogram*m* Fleisch, 6 Prozen*t* Zins. In all diesen Fällen folgt auch das Verb in der Einzahl: 2 Kilogramm Fleisch *ist* genug, 60 Grad Wärme *wird* empfohlen, 6 Prozent Zins *wird* geboten. Wichtiger ist nun aber die Frage, wie es steht, wenn der Stoffname in der Mehrzahl aufgeführt ist, und wann selbst die Maßbezeichnungen in die Mehrzahl gesetzt werden. Hier muß man sich stets danach richten, ob Menge und Stoff, von denen die Rede ist, die Vorstellung einer Mehrzahl hervorrufen. Das tun sie vor allem dann, wenn die Mengenangabe oder der Stoff hervorgehoben werden soll, wenn sie durch einen Genitiv oder sonstwie attributiv erweitert sind. Diese grammatische Weisheit ist am besten an einigen Beispielen zu verdeutlichen.

Wieviel Prozent Zins *wird* von der Bank gezahlt? Wie viele Prozente an Steuern *müssen* hier abgezogen werden? — Wieviel Kilogramm Brot *wird* pro Person gegessen? Wie viele Kilogramm Brot *gehen* in Ihr Netz? — 100 Meter Stoff *ist* bestellt. 10 Meter der neuen Regale *sind* aufgestellt. — 30 Prozent Mais *wurde* vernichtet. 30 Prozent der überreifen Aprikosen *wurden* vernichtet. — 80 Prozent Abfall *wird* verbrannt. 80 Prozent der organischen Abfälle *werden* kompostiert. — Er hatte nur noch zwei *Schuß* Munition. Zwei *Schüsse* wurden abgegeben. — $^3/_4$ (drei viertel) *entspricht* $^6/_8$ (sechs achteln). Drei Viertel *entsprechen* sechs Achteln. — 30 Grad Hitze *ist* kaum auszuhalten. Die 30 Grad im Juli *wurden* im August noch überboten.
Also: Einzahl bei Einheit von Menge und Stoff, Mehrzahl bei besonderer Hervorhebung, attributiver Erweiterung und wenn die Mengenbegriffe allein stehen.

David

Stillehre

Wie empfiehlt man sich auf deutsch?

Es gibt die Redensart: „sich auf französisch empfehlen", und das heißt: sich nicht verabschieden, vielmehr: sich davonmachen, ohne sich zu verabschieden. Ob sich die Franzosen wirklich so empfehlen, bleibe dahingestellt. Dagegen fragen wir nun: Wie empfiehlt man sich auf deutsch? Doch das wird ja wohl auch jeder Franzose wissen. Zum Abschied sagt man „Auf Wiedersehen!". Das heißt, man drückt damit den Wunsch oder die Hoffnung aus, daß man sich wiedersieht. Die Frage ist nur: Wünscht man das wirklich immer, wenn man es sagt?
Wie verabschiedet ein Gefängniswärter einen Gefangenen, den er in die Freiheit entläßt? Sagt der auch „Auf Wiedersehen", und antwortet der Entlassene gar „Auf Wiedersehen"? Das wäre ja beinah, als würde man in der Erwartung, daß die entlassenen Gefangenen öfters rückfällig werden, eine Abschiedsformel wählen wie „Bis später" oder „Bis bald". Doch auch ganz abgesehen vom Wiedersehen im Gefängnis — wohl jeder hat schon Besucher gehabt, die er gern wieder loswurde, und dann hat man selber auch den unbeliebten Besuch mit „Auf Wiedersehen" verabschiedet, obgleich man eigentlich den Wunsch „Auf Nimmerwiedersehen" ausdrücken wollte. Was hätte man also sagen sollen? So etwas wie „tschüs" oder „tschau" wäre zwar unverbindlicher gewesen, aber es hätte zu lässig und sicher zu nett geklungen für jemanden, den man so ganz und gar nicht mag.
Hier und da gebraucht man noch den alten Abschiedsgruß „ade", der vom lateinischen „ad Deum" kommt und der also „mit Gott" bedeutet. Er ist zwar schön, aber er scheint nachgerade aus Volksliedern entnommen zu sein; er erinnert an so etwas wie „Zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht" oder an „Du mein lieb Heimatland" und so. „Ade" reimt sich auch auf „scheiden tut weh", und eben das will man ja in manchem Fall gar nicht sagen. „Gott befohlen" hätte ungefähr die Bedeutung von „ade". Aber wo hört man das noch! Regional sagt man zwar noch „Behüt' dich Gott!", aber auch das möchte man beispielsweise dem Gerichtsvollzieher,